

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
8 (1882)**

16 (19.1.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1029595](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1029595)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant

N<sup>o</sup> 16.

Donnerstag, den 19. Januar 1882.

VIII. Jahrgang.

### Tagesüberblick.

Berlin, 17. Jan. Se. Maj. der Kaiser hat einen ihm für den Abend des 18. Januar von hiesigen Subalternbeamten zugeordneten Koch zugedeckt. Auch Fürst Biemarck hat die gleiche Ovation dankend abgelehnt.

Neueren Bestimmungen zufolge geht der Prinz Friedrich Leopold nicht nach Kiel, sondern wird nach seiner zu Ostern erfolgten Konfirmation sich zu weiteren Studien nach Bonn begeben und militärisch dem 1. Garde-Regiment zu Fuß zugetheilt bleiben.

Wie aus London gemeldet wird, ist die Herzogin von Connaught, Tochter des Prinzen Friedrich Karl, gestern von einer Prinzessin entbunden worden.

Wie verlautet, wird zur dritten Lesung des Etats ein Antrag wegen Einführung der Doppelwährung von konservativer Seite eingebracht werden. Die dritte Lesung des Etats dürfte überhaupt noch manche Ueberraschung und manche größere Debatte bringen, so daß es schwer halten wird, den Reichstag Anfangs nächster Woche zu schließen; an einen Schluß am 21. Januar ist jedenfalls nicht zu denken.

Seit einigen Tagen laufen durch die Blätter Gerüchte, daß gegen einen hochstehenden Beamten zu Berlin eine Disciplinaruntersuchung wegen Mißbrauchs amtlicher Aktenstücke eingeleitet worden sei. Jetzt wird der Name desselben genannt; es soll angeblich der Direktor des statistischen Bureaus, Dr. Engel, sein.

Der Centralverband deutscher Industrieller hat heute eine Petition an den Reichstag gerichtet, in der gesagt ist: Der von den Abg. Dr. Duhl und Genossen eingereichte Gesetzentwurf, betreffend die Entschädigung bei Unfällen und die Unfallversicherung der Arbeiter, ist für die deutsche Industrie unannehmbar, selbst wenn dieser Unfall durch grobes Verschulden des Arbeiters herbeigeführt ist.

Die kirchenpolitische Vorlage bildet den Hauptgegenstand der Discussion in den Tagesblättern. Die „Nat.-Zt.“ bemerkt darüber heute: Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Verhandlungen über die neue kirchenpolitische Vorlage der Regierung im Plenum und in der Commission, welcher sie ohne Zweifel überwiesen wird, wieder mancherlei Phasen durchmachen wird, wenngleich sie bei der ablehnenden Haltung der gesammten liberalen Seite sich diesmal nicht so wirt und schwankend gestalten dürften, wie im Jahre 1880. Die Situation ist diesmal insofern ungleich klarer, als von vornherein feststeht, daß das Centrum durch seine Stimmen die Entscheidung für die Annahme oder Ablehnung zu geben hat. Auf sein politisches Hülfscorps dürfte es für die Annahme nicht rechnen

können; die Bemerkung in den Motiven, besonders die Zustände in den polnischen Landestheilen erforderten das System der discretionären Vollmacht, hat die Polen tief verstimmt. Sie sind entschlossen, gegen die Vorlage zu votiren. Zunächst sollte man vermuthen, daß auch das Centrum, nachdem es sich wiederholt so lebhaft gegen jenes Syst. erklärt hat, die Vorlage abweisen werde; in parlamentarischen Kreisen wird aber hierauf keineswegs mit Bestimmtheit gerechnet, vielmehr für sehr wahrscheinlich gehalten, daß das Centrum schließlich zustimmen werde.

Der Entwurf der Kreis- und Provinzialordnung für Hannover ist gestern an das Abgeordnetenhaus gelangt und zwar sind in demselben, wie die Motive ausführen, die Bedenken des Provinziallandtages theilweise berücksichtigt. Von allgemeinem Interesse ist der Hinweis der Motive auf die Verpflichtung der Regierung, mit Rücksicht auf die Bedenken, welche von vielen Seiten, namentlich in den westlichen wie in den neuen Provinzen gegen das in dem Organisationsgesetz über dem Kreisaußschusse aufgebaute System von Verwaltungsgerichten und Schlichtungsbehörden erhoben worden sind, an der Hand der in den städtischen Provinzen gemachten Erfahrungen nochmals eingehend zu prüfen, ob nicht eine wesentliche Vereinfachung in jenem Behördensystem und in dem Verfahren — u. beschadet der festzubehaltenden politischen Grundgedanken der Verwaltungsreform — sich herbeiführen lassen wird. Abänderungsvorschläge könnten aber frühestens in der Session 1882/83 vorgelegt werden.

In der gestrigen Konstituierung des Abgeordnetenhauses sind sämtliche Präsidien entfallen den konservativen Fraktionen und dem Centrum anheimgefallen. Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten trug die konservativ-liberale Koalition, welche für Frhr. v. Heeremann stimmte, den Sieg über die Liberalen davon. Die Stimmzahl, welche Herr v. Benda erhielt, läßt darauf schließen, daß auch die Freikonservativen zum Theil dem nationalliberalen Kandidaten den Vorzug vor demjenigen des Centrum gegeben haben; Herr v. Benda fungierte bekanntlich in der vorigen Session auch als Vizepräsident. Zum zweiten Vizepräsidenten wurde unter Stimmenthaltung eines Theils der Liberalen der freikonservative Abg. Stengel gewählt. Somit ist das Präsidium aus der Session 1880/81 wieder hergestellt, unter dessen Regide von dem ersten Gesetzentwurf wegen Abänderung der kirchenpolitischen Gesetze nur der Torso des Zulagegesetzes in die Gesetzsammlung gelangte. Wie die Dinge jetzt liegen, muß man nur fragen, ob die konservativ-fraktion und das Centrum auch bei den

praktischen Arbeiten der Session einzig und geschlossen vorgehen; an Erfolgen kann es ihnen dann nicht fehlen.

Die Verhandlungen in der gestrigen Sitzung des Reichstags nahmen einen friedlichen Verlauf, was bei der Natur der betr. Gegenstände — internationale Reklamation und Konsularvertrag mit Griechenland — nicht Wunder nehmen kann. Bei den Staatsverträgen ertheilte der Reichstag seine Genehmigung; im Anschluß an die Reklamation convention beschloß er außerdem, die auf Einführung strengerer Maßregeln im internen Redverkehr gerichteten Petitionen dem Reichsfinanzler zur thunlichsten und baldigsten Berücksichtigung zu überweisen. Dagegen wurde ein Antrag Schulze-Delitzsch, welcher die Materie durch einen besonderen Gesetzentwurf geregelt wissen wollte, mit 115 gegen 109 Stimmen abgelehnt. An der Debatte theilnahmen sich eine Anzahl von Vertretern weinbaureisender Wahlkreise, Thilenius (in seiner Eigenschaft als Referent der Petitionskommission) und Schulze-Delitzsch, beide von nassauischen Weingeheuern ins Parlament gesandt; der Pfälzer Duhl, August Reichensperger aus der Rheinprovinz, Gaerte aus Schwaben, endlich die drei sächsischen Abg. Ackermann, Walter und Buddeberg, welche die Delitzsch'schen Aufsätze Tapet brachten, die der dortigen Handelsindustrie aus den Konventionsbestimmungen erwachsen.

Wie dem „Schw. M.“ aus Oberndorff a. N. gemeldet wird, ist am Freitag, 13. Januar, nach langem schwerem Leiden Wilhelm Mauser, der ältere der beiden Brüder Mauser, gestorben. Die Verdienste des Verstorbenen, welcher in Gemeinschaft mit seinem ihn überlebenden Bruder Paul das bei der deutschen Armee in Gebrauch befindliche Gewehr Modell 71 erfunden hat, um die Waffentechnik ein eminenter Natur.

Neben dem Gesetzentwurf über die Verforgung der Hinterbliebenen von Staatsbeamten hat die Thronrede auch eine Novelle zum Pensionsgesetz angekündigt, einen Entwurf, welcher „in Aussicht nimmt, die Verhältnisse der nach langer Dienstzeit in den Ruhestand zu verliegenden Beamten günstiger als bisher zu gestalten.“ Da das Pensionsgesetz noch ziemlich neuen Datums ist, vom 27. März 1872, so war eine derartige Vorlage wohl nicht allgemein erwartet worden. Wie verlautet, handelt es sich im Wesentlichen um die Bestimmung, daß ein Beamter von jetzt ab schon nach 40jähriger, nicht wie bisher erst nach 50jähriger Dienstzeit Anspruch auf den Maximalbetrag der Pension,  $\frac{3}{4}$  des Dienstlohnkommens, haben soll. Dieser Maximalbetrag selbst soll nicht erhöht werden.

In ganz Irland wurde am Freitag ein von der Geillichkeit der entstaatlichten irischen Kirche angeordneter

16)

### Quitt.

Novelle von Ludwig Habicht.

Versaßer der Romane: „Zwei Söhne“, „Schein und Sein“ etc. (Fortsetzung.)

Noch eh' der Bertheidiger seine Rede fortsetzen konnte, erhob sich Fräulein Melzer von ihrem Plaze, aber anstatt den Saal zu verlassen, drängte sie sich vor und suchte vor die Schranken des Gerichts zu kommen.

Sie hatte ihre kühle Besonnenheit wiedergewonnen und mit vornehmer, sicherer Haltung vor dem Präsidenten sich verbeugend, bat sie, sofort diese unerhörte Anschuldbung zurückweisen zu dürfen, die freilich so lächerlich sei, daß sie keine Beachtung verdiene; aber sie habe ihren Ruf ängstlich zu wahren, der ihr über Alles gehe. Wohl widersprach ihr Wunsch dem ruhigen Gange der Verhandlung, aber durch den plötzlichen Ausruf des Angeklagten hatte sie ohnehin eine außerordentliche Wendung genommen.

Der Gerichtshof fand das Verlangen Fräulein Melzers, die Beschuldigung des alten Clemens sofort zurückzuweisen, nicht unberechtigt. Es wurde ihr deshalb eine weitere Erklärung gestattet.

Ein Theil der anwesenden Frauen fand wohl das Auftreten Fräulein Melzers etwas auffällig und unweiblich. Andere aber bewunderten es um so mehr und erklärten, sie thue ganz recht daran, daß sie so etwas nicht auf sich sitzen lasse und sich selbst vertheidige.

Eleonore schien wenig danach zu fragen, wie man ihren Schritt beurtheile. Sie war jetzt wieder die echte Tochter ihres Vaters, die jeden Schritt wohl berechnet und mit kaltem, klügelndem Verstande genau wußte, was sie that und sprach.

Mit großer Geistesstärke wußte sie die Beschuldigung des Angeklagten zurückzuweisen, der sich in dieser verzweifeltsten Lage dies neue Märchen erfunden, um sich aus der Schlinge zu ziehen.

Seine Behauptung sei zu unsinnig, als daß sie eigentlich

eine Widerlegung verdiene. Wie wäre es möglich gewesen, in den Garten des Barons zu kommen und dann plötzlich die Mordarbeit zu verrichten, zu der selbst der alte rechtsichtige Mann nicht den Muth gefunden.

Und was hätte mich zu einer solch' fürchterlichen That veranlassen sollen? fuhr Fräulein Melzer mit großer Ruhe fort. Ich habe mit meinem Nachbar, dem Herrn Baron Bermuth, nicht im mindesten Verkehr gestanden, denn ich bin eine Bürgerliche und war viel zu stolz, um mich an ihn zu drängen und der Herr Baron hat es natürlich auch für seine Pflicht gehalten, seine plebejische Nachbarin völlig zu ignoriren.

Bei diesen Worten streiften ihre kalten, grauen Augen das blasse Antlitz des Barons und ein ironisches Lächeln spielte um ihre dünnen Lippen.

Unser nachbarliches Verhältnis blieb daher ungetrübt — begann Eleonore von Neuem, weil jede Veranlassung fehlte, uns gegenseitig anzuseinden. Wohl hätte meine Gesellschafterin Fräulein Priebig, einige Ursache, das Auftreten des Herrn Baron von Bermuth gegen sie nicht gerade ritterlich zu nennen, aber sie hat ihn in christlicher Gesinnung längst verziehen und das Gericht hat auch natürlich ihre Unschuld bereits anerkannt. Ich muß deshalb die Behauptung des Gärtners Clemens für eine Beleidigung betrachten, die um so sinnloser ist, als er in mir die Dame erkennen will, die er damals im Garten gesehen. Es ist sehr unglück von dem alten Mann, daß er mich als jene seltsame Erscheinung bezeichnet, hätte er meine theure Freundin dazu auswählt, so würde er vielleicht einen besseren Erfolg gehabt haben, da auf die Ausrufe schon durch das aufgefundenen Medaillon ein schwacher Verdacht gefallen. Aber zum Glück hat der Heiland den Sinn des wüsten, gottlosen Verbrechers schon verwirrt, da es ihm unmöglich ist, ein frommes und edles Gemüth zu verderben. Und plötzlich wieder diese fromme Sprache aufgebend, setzte Eleonore hinzu: Die ganze Erzählung, wie der Ausruf des alten Mannes ist nichts weiter als eine geschickt entworfene Comödie, von der sich der hohe

Gerichtshof, wie ich mit Zuversicht erwarte, nicht blenden lassen wird.

Fräulein Melzer verneigte sich von Neuem und trat in eben so ruhiger, sicherer Haltung zurück, wie sie gekommen war.

Bei den Zuhörern herrschte jetzt nur eine Meinung: Die Besitzerin des grünen Hauses hatte vollkommen Recht.

Die ganze Geschichte war gewiß nichts weiter, wie ein abgekartetes Spiel, das der schlaue Advokat aus der Hauptstadt seinem Klienten sorgfältig einstudirt, um ihn zu retten und durch die bewirkte Freisprechung eines Mörders, dessen Schuld so klar am Tage lag, seinen Ruf als geschickter Bertheidiger noch zu vergrößern.

Der Rechtsanwalt ließ sich wenig von dem sicheren Auftreten Eleonorens beirren. Ja, der scharfe Menschenkenner hatte tief in ihrer Seele gelesen und wenn er noch einen einzigen Augenblick an den Angaben des alten Clemens gezwweifelt hätte, jetzt war er völlig überzeugt, daß der alte Mann die Wahrheit gesprochen.

In den kalten, grauen Augen dieser Frau las er zu deutlich eine unerfättliche Nachsicht, und um die dünnen, scharfen Lippen zuckte jene rückichtslose Energie, die vor Nichts zurücksteht. Eine frömmelnde Richtung hatte nur mit Mühe den harten, graufamen Zug etwas verschleiert, der ihr ganzes Wesen kennzeichnete. In jedem ihrer Worte lag Berechnung und wenn sie einmal dem Baron für seine Treulosigkeit heimzahlen gewollt: dann hatte sie Alles mit jener nüchternen Umsicht vorbereitet und ausgeführt, die ihr einen Erfolg und zu gleicher Zeit völlige Strafflosigkeit sicherte.

Der Baron hatte den Bertheidiger mit seiner Vergangenheit vertraut gemacht und deshalb fiel es dem Letzteren noch besonders auf, daß Eleonore über ihr früheres Verhältnis zu ihrem jetzigen Nachbar kein Wort verloren und stillschweigend darüber hingegangen war, in welchen Beziehungen sie einst zu ihm gestanden.

Warum hatte sie sich überhaupt in der Nähe des Barons angefleddert, wenn nicht in der Absicht, damit die beste Ge-

Buß- und Betttag abgehalten. Die an diesem Tage gehaltenen Predigten waren den traurigen Zuständen in Irland gewidmet, die sich noch immer nicht ändern wollen, obgleich die Regierung alle möglichen Anstrengungen macht, die Ruhe wieder herzustellen. Nicht weniger als 463 „Verdächtige“ sitzen jetzt hinter Schloß und Riegel, d. i. 129 mehr als im Monat November, und fast täglich noch werden neue Verhaftungen vorgenommen. Die Frauenliga arbeitet trotz des Verbois und obgleich mehrere ihrer Mitglieder verhaftet worden sind, ruhig weiter und wird sogar noch durch 50 junge Amerikanerinnen verstärkt werden, die sich der Liga angeboten haben. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung, das Parlament noch um eine größere Erweiterung ihrer Machtwortvollkommenheiten zu ersuchen. In verschiedenen Gegenden des Landes sind auch in der letzten Woche wieder allerhand Ausschreitungen vorgekommen, doch haben sich die Bauern mehr auf Verhinderung von Jagden beschränkt. In den meisten Fällen veranstaltete das Volk selbst Treibjagden und schickte das dabei erbeutete Wild an die politischen Gefangenen. Das zur Verhinderung dieser Landjagd ausaeschickte Militär sah dem Treiben theilnahmslos zu und in Weyford stimmten sogar einige Hundert Dragoner, die zur Unterdrückung einer solchen Jagd ausgesandt worden waren, irische Nationallieder an und ließen Barrell hoch leben, worin sie von den anwesenden Landligisten wacker unterstützt wurden. Der vor kurzem festgenommene Connell, den man für den ursprünglichen „Kapitän Moonlight“ hielt, wird allgemein als ein Polizeispion angesehen, durch den andere in die Falle gelockt werden sollten. Das letztere scheint indessen nicht ganz gelingen zu sein. In einigen Orten sind geheime Waffenlager entdeckt worden, doch waren dieselben von keinem Belang und stellten sich in einem Falle sogar als das Eigentum von Gerichts-vollziehern heraus, welche die Waffen nur sicher aufzubewahren gesucht hatten.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. Januar. Am Tische des Bundesraths v. Bötticher, v. Kampe u. A.

Das Haus erledigt zunächst eine Reihe von Wahlprüfungen. Die Wahlen der Abgeordneten Schwarzenberg, Fries, v. Matschahn-Gültz, Dohrn und Kleist-Rogow werden ohne Debatte für gültig erklärt und der Reichskanzler aufgefordert, wegen der bei den Wahlen der vier Erstgenannten vorgekommenen Unregelmäßigkeiten Remedur einzutreten zu lassen. Bezüglich der Wahl des Abgeordneten Löwe liegt folgender Antrag der Wahlprüfungscommission vor: „Der Reichstag wolle beschließen: 1) die Wahl des Abgeordneten Ludwig Löwe im ersten Wahlkreise der Stadt Berlin für gültig zu erklären; 2) den Herrn Reichskanzler unter Mittheilung des Protocolls und der Beilagen desselben zu ersuchen, Ermittlungen darüber anzustellen, ob in Berlin Polizeireviervorstände auf Ersuchen von Privatpersonen nach dem am 27. Oktober 1881 stattgehabten Wahl-Wahlereisen unter Benützung amtlicher Acten und Register einer Revision unterzogen und von dem Resultate derselben in der aus den Protocollbeilagen ersichtlichen Weise den ersuchenden Privatpersonen Mittheilung gemacht haben, im Falle der Feststellung dieser Thatsache aber das zur Vermeidung der Wiederkehr solcher Vorkommnisse Erforderliche veranlassen und dem Reichstage von dem Geschehenen Kenntniß geben zu wollen.“

Abg. v. Minnigerode meint, daß der Reichstag sich nur um die Vorgänge während der Wahl bis zu deren Abschluß zu kümmern habe, und beantragt darum die Ablehnung des Commissioneantrages.

Abg. Stöcker versucht hierauf in längeren Ausführungen sich gegen den Vorwurf der Unwahrhaftigkeit zu rechtfertigen, welcher ihm in der bekannten Donnerstag-Abend-sitzung gemacht worden. Er geht u. A. ausführlich auf Äußerungen des Abg. Dr. Birchow ein, welche derselbe im Jahre 1869 gemacht, und wird dabei durch Gelächter der Linken und schließlich durch den Präsidenten mit dem Hinweis unterbrochen, daß es sich zunächst um die Wahl

des Abg. Löwe und nicht des Dr. Birchow handle. Redner verläßt deshalb vorläufig diesen Gegenstand und erklärt sich gegen den Antrag 2 der Commission.

Abg. Richter (Hagen) verweist darauf, daß der Berliner Magistrat in einer mustergiltigen Weise die Prüfung der Wählerlisten aller Parteien zugänglich gemacht habe, dadurch, daß Abschriften dieser Listen gegen Bezahlung der Schreibgebühren geliefert wurden. Das sei keine Kleinigkeit, und dadurch würde die Verläugnung der Wählerlisten allen Parteien möglich. Was den Antrag 2 der Commission anlangt, so habe die Polizeibehörde dem Abg. Dr. D. Hermes die Auskunft über eine Person verweigert, weil sie grundsätzlich an Private derartige Auskunft nicht ertheile, während dieselbe dem konservativen Wahlkomitee Auskunft bezüglich der ganzen Wählerlisten ertheilt habe. (Hört, hört! links.)

Daß hierin ein parteiliches Verfahren der Polizeibehörde liege, darüber sei kein Zweifel möglich. Herr Stöcker liebe es stets, Personen zu citiren und anzugreifen, wenn sie nicht anwesend seien. (Gelächter und Zustimmung.) Unter großer Heiterkeit charakterisirt Redner darauf das Verfahren des Herrn Stöcker, sich bezüglich seiner früheren Äußerungen, wo es notwendig, zurückziehen, und weist alsdann durch Anführung verschiedener Thatsachen nach, „daß der Herr Abg. Stöcker sich nicht immer in ganz scrupulöser Weise bei der Darstellung von Thatsachen an die Wahrheit halte.“ (Großes Gelächter.)

Auf den gegen die Wahl erhobenen Protest eingehend, weist der Redner nach, mit welcher Frivolität in Berlin die antisemitische Agitation betrieben werde und bezeichnet es als eine Frechheit, daß diese Agitation in den Wahlprotest übergegangen sei und damit die konservative Partei, ihren Namen damit in Verbindung zu bringen. Redner empfiehlt Annahme der Nr. 2 des Commission-Antrages. (Beifall.)

Staatssecretär v. Bötticher erklärt, daß die Polizei die Ermittlung un-rechtigter Wähler auf Denuncationen bin vorgenommen habe, um auf Grund der §§ 108 und 267 des Strafgesetzbuches einzuschreiten. Dem Abg. Hermes habe ein Polizeireviervorstand die Auskunft ohne Zustimmung seines Chefs verweigert, das sei vollständig correct. Der Minister des Innern habe übrigens jene Auskunftsertheilung der Art für die Zukunft verboten.

Damit schloß die Debatte. Es folgte eine Reihe persönlicher Bemerkungen.

Abg. Dr. Stöcker: Er unterlasse es, auf die vom Abg. Richter gebrauchten Ausdrücke „frivol“ und „froh“ zu antworten; er gebe ihm gern zu, daß er in diesem Sinne allen Mitgliedern des Hauses über sei. (Gelächter links.) Die Verhandlungen hätten wieder gezeigt, wie leicht der Abg. Richter es sich mache, den Gegner zu widerlegen. (Gelächter links. Beifall rechts.)

Abg. Löwe konstatirt wiederholt, daß die Behauptung des Abg. Stöcker in der bekannten Donnerstag-Abend-sitzung: er (Löwe) habe die Handwerker, welche für die Innungen stimmten, ein feiges Volk genannt, das zu vertreten keine Ehre sei, — eine Unwahrheit sei; welchen Ausdruck Präf. v. Pogow unter lebhafter Bewunderung der Linken mit dem Ordnungsrufe rügt.

Abg. Richter (Hagen): Die letzte Äußerung des Herrn Stöcker sei so richtig, daß er den Eindruck derselben durch eine Erwiderung nicht stören möchte. Denjenigen, welche Herrn Stöcker noch nicht gekannt haben, hätte er heute Gelegenheit gegeben, ihn im Lichte der Wahrheit kennen zu lernen. (Lebhafte Zustimmung, Heiterkeit links.)

Abg. Stöcker: Ich muß den Abg. Löwe bitten, mir Beweise dafür zu bringen, daß ich diese Behauptung, er habe jene Äußerung gemacht, selbst aufgestellt habe (Lärm links); ich kann dieselbe sonst nur ableugnen. (Schallendes Gelächter; Ruf: Sehr wahr!) Es ist mir übrigens völlig gleichgültig, wie Herr Richter über diese Dinge denkt; er hat uns daran gewöhnt, anzunehmen, daß er Menschen und Dinge, je höher sie stehen, desto tiefer herunterreißt.

Abg. Löwe: Mir ist es nicht gleichgültig, was Jemand über mich denkt, am wenigsten meine Wähler. Ich habe

es bisher für Pflicht jedes anständigen Mannes gehalten, die Thatsachen, welche er behauptet, zuvor auf ihren Werth zu prüfen und sich nicht nach dahinter zu verstellen, zu behaupten, daß er Mittheilung darüber von einem Andern erhalten habe. Verfabre er nicht so, dann mache er sich doppelst strafbar. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Stöcker: Ich habe Herrn Löwe gebeten, mir zu beweisen, daß ich die Behauptung aufgestellt habe; er hat dies nicht gethan, ich lag also mit meinen eigenen Waffen. (Oh! Widerspruch.)

Abg. Löwe: Ich habe zu konstatiren, daß Herr Stöcker hier im Hause zugestanden hat, daß er diese Äußerung über mich gemacht hat. (Zustimmung.) Bestreite Herr Stöcker dies, so möge er doch sagen, wer ihm die Äußerung von mir, die ich noch einmal für völlig unwahr erkläre, mitgetheilt hat. (Sehr richtig!)

Abg. Stöcker: Der Abg. Dr. Kropatschek hat in Frankfurt diese Äußerung über Herrn Löwe gemacht; möge er sich an diesen wenden. (Oh!)

Abg. Richter (Hagen) verläßt unter lebhafter Zustimmung der Linken die betreffende Stelle des stenographischen Berichtes der Stöcker'schen Rede aus der Abend-sitzung vom 15. Dezember v. J. und konstatirt daraus, daß Herr Stöcker damals diese Äußerung über den Abg. Löwe als seine eigene gethan habe, für welche er sich heute auf den Dr. Kropatschek berufe.

Hierauf werden die beiden Anträge der Wahlprüfungs-commission mit großer Majorität angenommen. Die Wahl des Abg. Dr. Birchow wird ohne Diskussion für gültig erklärt. Bezüglich der Wahl des Abg. Dr. Clauswitz gelangte der Commissionantrag zur Annahme, die Wahl zu beanstanden und über verschiedene Vorkommnisse Erhebungen zu verlangen.

Abg. Schott bespricht einzelne der behaupteten Wahlbeeinflussungen und plädirt für Wahlfreiheit im Allgemeinen.

Abg. Hänel erklärt, daß der Erlaß vom 4. Januar zur Sprache gebracht werden würde. Wenn dies nicht bei den Wahlprüfungen geschehe, so liege dies nur daran, daß die gegenwärtige Veranlassung der Discussion ein zu engen Spielraum lasse.

Es folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Erhebung einer Berufsstatistik, sowie die Vornahme einer Viehzählung im Jahre 1882 und des Entwurfs einer Ergänzung des Reichshaushaltsetats für 1882—83.

Im Lauf der unwesentlichen Debatte erklärte Staatssecretär v. Bötticher, es bestehe die Absicht, die socialen Vorkämpfer so zu fördern, daß sie im Frühjahr einzubringen seien. Für die Unfallversicherung brauche man die Berufsstatistik nicht nothwendig, wohl aber für die Alters- und Invalidenversicherung. Auch ohne diese Entwürfe werde es aber dem Reichstage an Arbeit nicht fehlen. Ferner erklärte v. Bötticher, daß der Bundesrath dem Gesetzentwurf über die Berufsstatistik voraussichtlich auch ohne eine Bestimmung betreffs der Viehzählung zustimmen werde.

Nach Schluß der Debatte ward der § 1 der Vorlage nach dem Antrage der Commission, laut welchem im Jahre 1882 die Erhebung einer allgemeinen Berufsstatistik stattfinden soll, angenommen. Die regierungswidrig gemischte Viehzählung wird also nicht damit verbunden sein.

Nächste Sitzung Mittwoch.

### Marine.

Wilhelmshaven, 18. Januar. Durch Allerh. Kabinetts-Erdre vom 17. d. Mts. ist der Obermaschinen-Rogge von der 2. Werft-Division zum Maschinen-Unter-Ingenieur, und die Zahlmeister-Aspiranten Gronemann und Schwende von der 1. bezw. 2. Matr.-Division zu Marine-Unterzahlmeistern mit dem Range der Unter-Lieuts. z. S. befördert. — Die Zahlmeister-Aspiranten, Unteroffiziere Woesner und Stiege sind zu Zahlmeister-Aspiranten ernannt. — Lieut. z. S. Cözmann ist von Urlaub zurückgekehrt.

Die militärische Ausbildung der bei der Maschinen-Abtheilung der hiesigen Werft-Division einbeordneten Reservisten

und ersucht, einige Zeilen in Gegenwart der Richter niederzuschreiben. Obwohl sie wußte, daß jetzt in ihrer Hand das Schickal ihres Lebens hing, griff sie doch ohne Zögern und so ruhig zur Feder, als handle es sich nur darum, den unbedeutendsten Geschäftsbrief zu entwerfen.

Was soll ich schreiben? fragte sie, und ihre Augen blickten kühl und gleichgültig auf den Beamten. Nicht eine Muskel ihres Gesichts zuckte, nicht die leiseste Bewegung verrieth, was etwa in ihrem Innern vorgehen mochte.

Schreiben Sie dieselben Zeilen, die auf dem Zettel standen, entgegnete der Richter.

Da ich nicht weiß, was er enthalten hat, wollen Sie dann die Güte haben, mir die Worte zu dictiren? war ihre Antwort und ihr Gleichmuth verließ sie nicht einen Augenblick.

Der Beamte kam ihrem Wunsche nach und mit ihrer etwas steifen, beinahe kaufmännischen Handschrift schrieb sie die verhängnißvollen Zeilen nieder.

Genügt es? fragte sie mit einem kühlen Lächeln, indem sie die Feder wieder weglegte.

Ich glaube, entgegnete der Richter einsilbig. Und dann hab' ich wohl hier meine Pflicht erfüllt? fragte sie von Neuem, indem sie ihre Glacehandschuh anzog und sich nach Schirm und Mantille umfah, die sie auf den nächsten Stuhl gelegt.

Ich wollte Sie bitten, noch einen Augenblick zu verziehen, war die Antwort des Beamten, es wäre möglich, daß wir Sie noch um einige Zeilen ersuchen müßten, und mit einer kurzen Verbeugung verschwand er im Nebenzimmer.

Eleonore nahm wieder auf dem Stuhle Platz. Sie war unglückseliger Weise nicht allein im Zimmer zurückgeblieben und mußte sich deshalb beherrschen. Sie beschäftigte sich mit ihren Handschuhen, die etwas eng waren und beugte sich herab, als fälle ihr das Zuknöpfen schwer.

(Fortsetzung folgt.)

Legenheit zu erhalten, sich an ihrem ehemaligen Verlobten zu rächen?!

Ohne Rücksicht auf das bedenkliche Kopfschütteln der Versammlung führte deshalb der Rechtsanwalt seine Behauptung durch, daß der Mörder zweifellos aus dem grünen Hause gekommen sei.

Für ihn lag in der Erzählung des alten Clemens durchaus nichts Unwahrscheinliches und Comödienhaftes. Er suchte zu beweisen, wie leicht es sei, mittelst einer Strickleiter von dem kleinen Hügel der Nachbarsitzung in den Garten des Barons zu kommen.

Eine der Damen konnte ja den alten Gärtner beobachtet haben, da sie, wie die ganze Dienerschaft befandete, fortwährend ihren Wachposten auf dem Hügel bezogen, um jeden Vorgang im Garten des Barons zu verfolgen. Wie leicht war da der Gedanke aufgetaucht, diese niemals wiederkehrende Gelegenheit zu benutzen und den schlimmsten Streich gegen einen Mann zu führen, der von den Damen des grünen Hauses so fürchtbar gehaßt wurde!

Denn auch Fräulein Melzer hat alle Ursache, oder glaubt wenigstens Ursache zu haben, den Baron zu hassen, fuhr der Verteidiger fort und berichtete mit kurzen Worten den Grund ihrer Feindschaft.

Das blasse Antlitz des Barons färbte sich etwas dunkler bei der Erzählung des Anwalts. Wohl hatte er ihn dazu ermächtigt, um Alles zu versuchen, was in diese Angelegenheit Licht bringen konnte, aber jetzt, bei der Schilderung des Advokaten fühlte er doch, daß er besser gethan, eine Sache zu verschweigen, die ihm doch nicht zur Ehre gereichte.

Er gab sich zwar das Ansehen, als werde er davon nicht berührt, auch wußte der Anwalt sein damaliges Benehmen in die günstigste Beleuchtung zu rücken, trotzdem empfand er ein Unbehagen, das ihn mehr verließ.

Zum Glück bekümmerte sich seine Gemahlin nicht weiter um den Gang der Untersuchung. Sie war am Anfang vernommen worden, zum heutigen Termin jedoch nicht erschienen, da der Arzt bei ihrer angegriffenen Gesundheit von den Auf-

regungen einer solchen Schwurgerichtssitzung das Schlimmste fürchtete. Deshalb blieben ihr auch die Beziehungen völlig unbekannt, die zwischen ihrem Gemahl und den Frauen im grünen Hause bestanden.

Der Verteidiger wußte nun in seiner weiteren Ausführung mit großem Geschick all' die Beweggründe darzulegen, die jene beiden Frauen zur furchtbaren Mordthat angestachelt.

Warum konnten sich nicht Beide daran betheiliget haben und die Eine hatte als Wächterin gedient, während die Andere das Kücherrant ausgeführt.

Dann erinnerte der Anwalt an den ersten Vergiftungsversuch, der von denselben Feindinnen ausgegangen, denn Alles spreche dafür; und nun erwähnte er auch den Traum der Baronin. Freilich nur ein Traum — der jedoch unter diesen Umständen eine tiefere Bedeutung erhalte. Wie oft wären schon durch Träume die dunkelsten Räthsel gelichtet worden und die größten Realisten wie die tiefsten Denker hätten bei dieser stillen Arbeit der in sich selbst versunkenen Seele ihre Beachtung geschenkt.

Noch einen Umstand hob der Verteidiger hervor: Die Handschrift des bei der Kindesleiche aufgefundenen Zettels; sie sei augenscheinlich verstellte, aber sie rühre, wie Sachverständige befunden müßten, unstrittig von einer Frau her. Am Schlusse stellte er deshalb den Antrag, vor der Entscheidung dies Gutachten einzuholen.

Auf diesen Umstand hatte bisher Niemand geachtet, nach Alledem aber, was im Laufe der Verhandlung zu Tage getreten war, hielt der Gerichtshof diesen Punkt wichtig genug, um dem Antrage des Verteidigers statt zu geben.

Die Schwurgerichtssitzung wurde aufgehoben und auf kurze Zeit vertagt.

Wirklich bestätigte sich die Angabe des Anwaltes vollkommen. Alle Schreibverständigen stimmten darin überein, daß die Worte auf dem Zettel: „Aug' um Aug', Zahn um Zahn“ von einer weiblichen Hand herrührten.

Nun wurde Fräulein Melzer noch einmal vorgeladen

erfolgt an Land, die technische dagegen an Bord der Panzer-  
schiffe resp. an Bord S. M. S. „Gazelle“.  
— S. M. S. „Stoich“, 16 Geschütze, ist am 27. Nov.  
in Nagasaki eingetroffen.

### K o s a l e s.

\* **Wilhelmshaven, 18. Jan.** Heute fand polizeilicher-  
seits eine Revision in den größeren öffentlichen Vergnü-  
gungsorten hier statt zum Zweck der Bergewässerung, in  
wie weit die Lokalbesitzer den vor einiger Zeit zur Sicher-  
heit des Publikums bei etwaigen Gefahren erlassenen Vor-  
schriften nachgekommen sind.

\* **Wilhelmshaven, 18. Jan.** Das Königl. statistische  
Bureau in Berlin hat am 14. Januar cr. eine Uebersicht  
über die definitiven Hauptergebnisse der Volkszählung vom  
1. Dec. 1880, für jede Zählungsgemeinde besonders aus-  
geschrieben, an die Gemeindegewaltigen versandt. Dieser  
sehr übersichtlichen und detaillirten Arbeit entnehmen wir  
folgende Notizen: Die Gesamtbevölkerung unserer Stadt  
betrug am 1. Dec. 1880 incl. 3184 Angehörigen des  
Militärs 12 592 Personen, hiervon 8313 männliche und  
nur 4279 weibliche Personen.

Familienhaushaltungen wurden 1868 gezählt mit  
5374 männl. und 4249 weibl. Mitgliedern: Einzelhaus-  
haltungen wurden geführt von 72 männl. und 13 weibl.  
Personen. Den Familienhaushaltungen gehörten an 48  
m. und 452 w. Diensthöten, 412 m. und 31 w. Gewerbe-  
und Arbeitsgehülfe, 45 m. und 24 w. Pflanzlinge oder  
Pensionäre, 195 m. und 31 w. Zimmervermieter, 1035  
m. und 23 w. Schlafgänger, sowie 80 einquartirte Sol-  
daten.

Öffentliche Haushaltungen (Anstalten) zählte die  
Stadt 30, hiervon 12 für Verberberung, 1 für Heilung  
und Pflege, 1 für Strafzucht, 16 für militärische und  
Kriegsmarinezwecke, letztere besetzt mit 2775 m. und 1 w.  
Personen.

Dem Familienstand und Geschlecht nach wurden ge-  
zählt 2059 verheiratete Männer und 1630 Frauen, 111  
Wittwer und 244 Wittwen, 11 geschiedene Männer und  
9 gesch. Frauen. Ledig waren 4567 männl. und 815  
weibl. Personen.

Dem Alter nach bestand die Bevölkerung in 1237  
Knaben und 1207 Mädchen bis zum Alter von 10 Jahren,  
in 328 m. und 374 w. Personen aus den Geburtsjahren  
1866—70, 600 m. und 361 w. aus den Jahren 1861—65,  
3865 m. und 943 w. aus den Jahren 1841—50, 652  
m. und 371 w. aus den Jahren 1831—40, 264 m. und  
183 w. aus den Jahren 1821—30, 94 m. und 102 w.  
aus den Jahren 1811—20, 12 m. und 39 w. aus den  
Jahren 1801—1810, sowie 1 m. und 8 w. Personen  
aus den Geburtsjahren 1781—90; es lebten mithin  
Ende 1880 in unserer Stadt 9 Personen, die das re-  
spektable Alter von 90 Jahren überschritten hatten.

Der Staatsangehörigkeit nach zerfiel die Einwohner-  
schaft in 10,992 Preußen, 1559 Reichsländer und 41  
Reichsausländer; direkt in unserer Zählungsgemeinde ge-  
boren waren nur 993 m. und 982 w. Personen.

Mit körperlichen und geistigen Mängeln waren 9 m.  
und 8 w. Personen behaftet, hiervon 2 m. und 2 w.  
Blinde, 2 m. und 2 w. Taubstumme, 2 m. und 4 w.  
Blödsinnige und 3 andere Geistesranke m. Geschlechts.

**Wilhelmshaven, 18. Jan.** Dem Herrenhause ist eine  
Vorlage gemacht, betr. das Kirchenwesen im Zabegebiete.  
Der einzige Artikel lautet: Mit dem 1. April 1882 treten  
die in Beziehung auf das Kirchenwesen in dem Fürsten-  
thum Ostfriesland und dem Harlingerland geltenden Ge-  
setze, Verordnungen und sonstigen Vorschriften, insoweit  
dieselben nicht bloß für einzelne Kirchengemeinden oder  
Landestheile ergangen sind, in dem Zabegebiete in Kraft.  
Nach einem von der oldenburgischen Regierung erlassenen  
Kirchengesetze ist die kirchliche Zugehörigkeit der evangelischen  
Bewohner des Zabegebiets zu den evangelischen Kirchen-  
veränden Hppens und Neuende mit dem 1. Mai 1880  
in Wegfall gekommen, so daß dieselben rechtlich einer  
Kirchengemeinde zur Zeit nicht mehr angehören. In ähn-  
licher Weise, wie es bereits 1873 in Betreff der übrigen  
Reichsmaterialien geschehen ist, sollen die auf das Kirchen-  
wesen in Ostfriesland und dem Harlingerland geltenden  
Gesetze jetzt auf das Zabegebiet ausgedehnt werden. Als  
die wichtigsten der gesetzlichen Vorschriften sind außer den  
Vorschriften des allgemeinen Landrechts über das Kirchen-  
wesen anzuführen: die Inspektionsordnung für das Fürsten-  
thum Ostfriesland und Harlingerland vom 9. April 1766,  
das hannoversche Gesetz über Kirchenverordnungen vom 14.  
Oktober 1848, die hannoversche Kirchenverordnungs-  
und Synodalordnung von 1866. Die Ausdehnung kann sich  
nur auf die staatlichen Gesetze beschränken, während die  
Kirchengesetze der lutherischen Kirche der Provinz Hannover  
erst unter Mitwirkung der Organe der kirchlichen Gesetz-  
gebung dieser Kirche werden Geltung erlangen können.

**Wilhelmshaven.** Es ist in letzter Zeit nicht selten  
vorgekommen, daß die Außen-, namentlich die Rückseiten  
von Briefumschlägen mit Verdrucken, selbst Bildwerken  
männlichster Gestalt versehen worden sind, offenbar ohne  
andern Zweck, als den der Reclame und Geschäfts-Em-  
pfehlung. Hierher gehören auch die Aufzählungen aller  
Geschäftseinzelheiten, welche die Firma des Absenders ver-  
tritt. Nach den Bestimmungen der Postordnung dürfen  
indessen Briefumschläge außer den auf die Beförderung  
bezüglichen Angaben (Adresse) nur den Namen oder die  
Firma des Absenders geeigneten Orts enthalten. Daß  
hierzu auch die zum Ausdruck der Adresse des Absenders  
nöthigen Zusätze, etwa Straße und Hausnummer, gerechnet  
werden, wird keiner Beanstandung begehren. Positiv ist  
ihm neuerdings auf die Unzulässigkeit der weiteren Aus-  
nutzung der Briefumschläge hingewiesen und dabei er-  
wähnt, daß es noch gestattet sein soll, auf der Verschluss-  
klappe des Couverts solche Zeichen oder Abbildungen an-  
zubringen, welche im Allgemeinen als Ersatz für einen  
Siegel- oder Stempelabdruck gelten können.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

× **Neuende, 17. Jan.** Die in einer gewissen Kirche  
noch vorhandenen Nummer-Tafeln, worauf die betreffenden

Nummern der Gefänge noch mit Kreide geschrieben werden  
müssen, sollten baldigst entfernt werden. Fällt es doch  
wirklich auf, daß die große und nicht unbemittelte Ge-  
meinde im Jahre 1882 in ihrer Kirche noch keine Tafeln  
besitzt, worauf die Nummern angebracht werden, und da-  
durch deutlicher zu Gesicht fallen. Auch würde alldann  
schwerlich eine so unangenehme Verwechslung, wie solche  
am Sonntag den 15. d. M. der Fall war, vorkommen.  
Die mit Kreide beschriebene Tafel zwischen Eingangstür  
und Kanzel enthielt statt 476 die Nummer 472. Zufällig  
haben beide Gefänge in dem oldenburgischen evangelischen  
Gesangbuche ein und dieselbe Melodie. Ebenfalls ist es  
aber doch recht störend, wenn der eine Theil der anwesen-  
den Gesänger diesen, der andere jenen Gesang singt.  
Wir entsprechen dem Wunsche vieler Gemeindeangehöriger,  
indem wir hiermit Abschaffung der alten und Aufstellung  
neuer Nummer-Tafeln, wie oben erwähnt, in Vorschlag  
bringen.

]] **Zadefliste, 17. Jan.** Diesen Morgen 10 Uhr er-  
tönten von der Zade, wo 1 dem auf der Genusbank liegen-  
den Feuerschiffe „Genusbank“ mehrere heftige Kanonen-  
schüsse. Es wird dies das Signal sein, daß das Fahrzeug  
wegen Frost und Eisgang nach Wilhelmshaven aufgeholt  
zu werden wünscht.

(S) **Horumerfeld, 17. Jan.** Nachdem unser Dilettan-  
tenverein in diesem Winter wegen fehlender Kräfte noch  
keine theatralischen Vorstellungen gab, wird derselbe in  
Kürze, da sich inzwischen noch einige Damen und Herren  
als Darsteller gefunden, wiederum einen sogen. geselligen  
Abend veranstalten. In Probe sind gegenwärtig folgende  
Stücke: 1) „Gott sei Dank, der Tisch ist gedeckt“, 2) „Eine  
vollkommene Frau“, 3) „Alter schlägt vor Thorheit nicht“.  
Alle drei Stücke sind besonders ausgesuchte Lustspiele. Ob  
nach der Vorstellung, welche im Saale des Hrn. Siemens  
hier selbst stattfindet, ein Ball folgt, dürfte später bekannt  
gemacht werden.

**Emden, 17. Jan.** Aus dem dem Abgeordnetenbaue  
zugegangenen Entwurf der Kreis- und Provinzialordnung  
für Hannover geht hervor, daß der Wunsch Emdens und  
Celle's, selbstständige Stadtkreise zu bilden, nicht erfüllt  
ist. Die Staatsregierung motivirt solches damit, daß die  
beiden Städte in der Einwohnerzahl zu weit hinter der  
Normalzahl zurückstehen und in dem letzten Jahrzehnt  
nicht erheblich zugenommen hätten.

**Papenburg, 17. Jan.** Dr. Windthorst, der Abge-  
ordnete für Meppen, begehrt heute seinen siebenzigjährigen  
Geburtstag.

**Hannover, 16. Jan.** Der Ausschuss der nordwest-  
deutschen Protestantenvereine, der gestern hier versammelt  
war, beschloß, auch nach der Wahl des Pastors Kopp zum  
Prediger der Hamburger Catharinenkirche die Agitation  
ganz in der bisherigen Weise fortzusetzen und sich nach  
einem vollbefähigten Nachfolger umzusehen.

### Bermischtes.

— **Hamburg.** Dem „H. R.“ wird von hier ge-  
schrieben: Die Verhaftung eines hier stadtbekanntem  
Fabrikanten unter der Beschuldigung der Verleitung zu  
mehreren Weineiden fördert haarsträubende Thatsoaden zu  
Tage und sind infolge dessen bereits weitere Verhaftungen  
erfolgt. Die Vernehmung soll auch Spuren auf zwei vor-  
jahr und Tag hier ausgeführte Lustmorde gezeitigt haben:  
es wird noch in Erinnerung sein, daß von der Leiche einer  
Näherin, einer Dänin namens Andersen, vor zwei Jahren  
nur der durchschnittene Oberkörper gefunden wurde und  
der Mörder nie ermittelt werden konnte. Ferner wurde  
einige Zeit darauf eine Frauensperson mit aufgeschnittenem  
Leibe todt hinter Circus Ranz gefunden; auch in diesem  
Falle gelang die Ermittlung des Mörders nicht. Ob die  
Spuren genügend sein werden, den hartgesottenen Sünder  
dem Arm der Gerechtigkeit zu überliefern, wird die äußerst  
sorgfältig betriebene Untersuchung beweisen. Vorläufig  
simulirt der schreckliche Mensch Wahnwitz.

— **Zu den unheimlichsten afrikanischen Potentaten**  
gehört der König von Abessinien. Er ist 45 Jahre alt  
und hat ein sauertröpfliches, häßliches Gesicht. Er sieht  
einem nie gerade an; blickt man weg, glöht er einen an,  
wie ein Tiger. Er lächelt nie, sein immer wechselndes  
Aussehen zeigt stets Argwohn. Er ist von der raffiniertesten  
Grausamkeit, die darin besteht, daß er Verbrecher und  
Empörer nicht tödten läßt, sondern sie schrecklichsten Qualen  
überantwortet, indem er ihnen Füße und Hände abhacken,  
sie durch heißen Talg blenden läßt etc. Den Schnupfern  
werden die Nasen, den Rauchern die Lippen abgeschnitten.  
Ein Fremder darf in seinem Lande ohne specielle Erlaubniß  
nicht reisen, nicht kaufen. Ohne diese Erlaubniß wird  
ihn Niemand beherbergen. Er ist der Geldgierigkeit seines  
Volkes, das diese Eigenschaft in keinem geringen Maße  
besitzt. Sein Begriff eines Freibausens ist, daß Flotten  
von Dampfschiffen ihm Geschenke der europäischen Mächte  
bringen werden, welche er durch Briefe mit dem Löwen-  
siegel erwidern will, in denen gesagt wird: „Du bist mein  
Bruder, meine Mutter u. s. w. Wie befindest Du Dich?“  
Er behauptet, er könne das vereinigte Europa, mit Aus-  
nahme Rußlands besiegen. Abends trinkt er im Uebermaß.  
Er gehört zur strengsten Secte der Pbarisäer. Mit Tages-  
anbruch ist er auf und liest in den Psalmen. Keine Frau  
darf sich auf 300 Schritte seinem Palast oder vielmehr  
seiner Hütte nähern.

— **In Bodenheim hat ein Dekonom mit „Gasthofs-  
gespül“ ein Schwein bis auf 990 Pfd. lebend gemästet.**  
Beim 1000sten Pfund wird es geschlachtet.

— **Bum Kapitel „Heirathsvermittlungs-Institut“** schreibt  
ein Korrespondent des „Frankf. Journal“: Mein Freund  
H. . . Ober-Junggelesse in einem Städtchen Baierns, hatte  
neulich unter vielen anderen auch den guten Einfall, bei einem  
„Heirathsinstitut“ anzufragen, wie er schnellstens sein Loos  
verbessern könnte. „Frigga“ nennt sich die Anstalt in Berlin,  
die im Inzeratentheil vieler Blätter für derartige Beschwerde  
Abhilfe bietet. Also zu „Frigga“ nach Berlin! . . . Auf  
die erste Anfrage erhält Freund H. . . die erfreuliche  
Mittheilung, daß eine Unmasse „Damen bis zu 900 000  
Thaler“ zu haben seien. Vor allem müsse nun aber mittelst  
Namenszeichnung das feierliche Versprechen abgegeben werden,

daß man die demnächst zu erhaltenden Photographien ge-  
wissenhaft zurücksenden und tiefes Stillstehen beobachten  
werde. Da es aber häufig vorkomme, daß Herren solche  
Offerten nur Scherzweise einreichen, so wird als Pfand des  
Ernstes ein Fünfmarschein erbeten. Auf einem beiliegenden  
Fragebogen wird nach Alter, Stand, Konfession, Vermögen  
u. s. w. gefragt, als sollte morgen die Verloofung stattfinden.  
Die Frage, wie viel Vermögen er mit der Braut wünsche,  
beantwortete mein Freund in seiner gewohnten Bescheidenheit.  
Ihm sind 20 000 Mk. genug. Also 5 Mk. für „Frigga“!  
Es vergehen kaum 3 Tage, „Frigga“ sendet ein zweites Ver-  
zeichniß. „Wir haben vorräthige Dekonomentöchter mit  
30 000 Thaler, Mühlenbesitzerstöchter, Bierbrauerstöchter mit  
50 000 Thaler. Wir müssen nun zum Zwecke der Erledigung  
Ihres Auftrages größere Reisen machen, die voraussichtlich  
105 Mk. kosten werden. Senden Sie uns also weitere 30  
Mk.“ Freund H. . . ist — heirathslustig genug, um die  
30 Mk. der „Frigga“ zu Füßen zu legen. Nach Verlauf  
von vier Wochen meldet ein kleines Briefchen von anderer  
Handschrift als die ersten: „Wir haben die Reisen gemacht,  
aber keine der von uns ins Auge gefaßten Damen ließ sich  
bewegen, Sie zu heirathen. Da wir indeß größere Auslagen  
hatten, als wir anfänglich glaubten, so hoffen wir, daß Sie  
uns nach Ihrer Verheirathung ein Geschenk schicken lassen.“  
Taubleau! Wie mancher — Junggelesse sendet so 35 Mark  
an die „Frigga“ zu Händen des Herrn Gombert in Berlin.

— **Daß Thiere gute Wetterpropheten sind,** lehrt  
die Erfahrung, und giebt uns die genaue Beobachtung der-  
selben den Beweis des sicheren Vorgefühls derselben beim  
Witterungswechsel. Auch die in Nr. 14 des „Berl. Tagbl.“  
gemeldete Wanderung einer Schildkröte und den daraus ge-  
folgerten Schluß des Verhaltens eines heurigen milden  
Winters kann ich — so schreibt uns ein Freund unseres  
Blattes aus Greifswald — aus meiner vielfährigen Erfahrung  
nur bestätigen. Ich habe in dieser Beziehung eine Land-  
schildkröte (aus Kleinasien) 15 Jahre hindurch zu beobachten  
Gelegenheit gehabt. Diese Schildkröte hatte ihren Sommer-  
aufenthalt im Garten, und selbst hier stellte sie ihre sonstigen  
Wanderungen ein und verkroch sich unter Gebüsch, wenn Un-  
wetter, namentlich Gewitter im Anzuge war. Im Winter  
jedoch hatte sie ihren Aufenthalt in einem geheizten Zimmer  
und setzte dort ihre Wanderungen nicht allein fort, sondern  
zeigte auch Freßlust, bis der Frost mahnte, worauf sie sich  
verfroch, und zwar unter einen auf Füßen stehenden Ofen,  
dessen ausströmende Wärme dem Winter Schlaf jedoch nicht  
verhinderte. Trat Thauwetter im Winter selbst nur auf  
einige Tage ein, so pflegte sie schon vorher wiederum zu  
wandern, ohne jedoch Freßlust zu zeigen, um bei neuerdings  
eintretendem Frost die gewohnte Schlafstelle aufzusuchen;  
beim Herannahen des Frühlings stellte sich auch die Freßlust  
wieder ein, die sich dadurch kundete, daß sie den Kopf viel  
nach rechts und links bewegte.

— **Die künstlerischen Kreise Berlins haben abermals**  
einen schweren Verlust erlitten. Wilhelm Meyerheim ist  
Freitag nach langem schweren Leiden im 68. Lebensjahre  
entschlafen. Ein jüngerer Bruder und Studiengenosse Friedrich  
E. Meyerheim's, hat er seinen ihn überlebenden Bruder durch  
treffliche Genrebilder, deren Stoffe er hauptsächlich aus Pferde-,  
Lager-, Schlachten-, Bivoual- und ähnlichen Szenen entnahm,  
begründet.

— **Bärwalde i. Pr.** Einen ganz eigenthümlichen  
Besuch erhielt vor etlichen Tagen die hiesige Apotheke, die  
durch den Gast in eine ungewöhnliche Unordnung verlegt  
wurde. Ein Landwirth kam mit einer Fuhrre Getreide zur  
Stadt gefahren und hatte sich auf einen der vorderen Säde  
gesetzt, während der Knecht hinter ihm auf dem Wagen Platz  
genommen hatte. In einer abschüssigen Straße scheuten  
plötzlich die Pferde und gingen durch, wobei der Sack, auf  
welchem der Eigenthümer saß, herunterglitt, und dieser auf  
die Deichsel gerieth. Der Knecht, der die Gefahr für seinen  
Herrn sowohl als für die Passanten sah, griff in die eine  
Leine und riß die Pferde zur Seite, die nun gerade in die  
Apotheke liefen, wo sie die Fenster zertrümmerten. Infolge  
des gewaltigen Stoßes fiel ein Regulator von der Wand und  
das Giftspindel zur Erde. Aus dem Spindel wurden die  
flüssigen und pulverisirten Giftstoffe umhergestreut, so daß  
dieselben in der ganzen Offizin umherstäuben und theilweise  
sich den für den Detailverkauf halb geöffneten Schübladen  
mittheilten. Es mußten sofort die unpassendsten Maßregeln  
getroffen werden, um möglichen Unglücksfällen vorzubeugen.  
Der Fußboden, auf den sich die flüssigen Gifte ergossen, mußte  
durch einen neuen ersetzt, und sämtliche Gegenstände gründlich  
gereinigt, sowie diejenigen Waaren, denen möglicherweise schäd-  
liche Stoffe beigemischt sein konnten, vernichtet werden. Der  
angerichtete Schaden, der sich auf 700 Mk. beläuft, ist von  
dem Eigenthümer des Fuhrwerks, der mit dem bloßen Schreck  
davongekommen, sogleich ersetzt worden.

— **Ein Dampfkaraoussel ist das Neueste,** was  
Berlin gegenwärtig aufzuweisen hat. Seit einigen Tagen  
wird ein auf dem Holzplatz an der Jannowibrücke aufge-  
stelltes Karaoussel durch Dampftrieb in Bewegung gesetzt,  
welche Schaustellung natürlich eine große Zuschauermenge  
herbeilockt.

| Wilhelmshaven, 18. Jan. Coursbericht der Oldenb. Spar-<br>u. Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven). |                        |   |                 |
|---|------------------------|---|-----------------|
| 4 pSt.  | Deutsche Reichsanleihe | gekauft   | verkauft        |
| 4   | „                      | 100,60  | 101,15 %        |
| 4   | „ Oldenb. Consois      | 100,00  | 101,00          |
| 4   | „                      | Stücke à 100 M i. Vert. 1/2 % höher.                  |                 |
| 4   | „                      | Jewersche Anleihe                                     | 99,75 „ 100,50  |
| 4   | „                      | Oldenburger Stadt Anleihe                             | 99,75 „ 100,50  |
| 4   | „                      | Landchaftl. Central-Banbbr.                           | 100,30          |
| 3   | „                      | Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.                      | 149,00 „ 150,00 |
| 4 1/2   | „                      | Bremer Staatsanl. v. 1874                             |                 |
| 4   | „                      | Brennische consolidirte Anleihe                       | 100,60 „ 101,15 |
| 4 1/2   | „                      | Brennische consolidirte Anleihe                       | 104,90          |
| 4 1/2   | „                      | Banbbr. der Rhein. Hypotheken-<br>Bank Ser. 27 — 29   | 100,00          |
| 4   | „                      | Banbbr. der Rhein. Hyp.-Bank                          | 99,00 „ 100,00  |
| 4 1/2   | „                      | Banbbr. der Braunschw.-Hannoversch.<br>Hypothekenbank | 101,70 „ 102,25 |
| 4   | „                      | Banbbr. der Braunschw.-Hannoversch.<br>Hypothekenbank | 96,70 „ 97,25   |
| 4   | „                      | Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.          | 168,60 „ 169,40 |
| 4   | „                      | „ London kurz für 1 M. in M.                          | 20,375 „ 20,475 |
| 4   | „                      | „ Newyork „ 1 Doll. „                                 | 4,19 „ 4,25     |

### Hochwasser in Wilhelmshaven:

Donnerstag: Vorm. Mitternacht, Nachm. 12 U. 34 M.

## Submission.

Die Lieferung folgender Materialien zum Bau der 2. Hafeneinfahrt hierseits soll öffentlich zum Verding gestellt werden:

- 175 M<sup>2</sup> milchblaue Verblendklinker.
- 2500 M<sup>2</sup> S<sup>2</sup> normierungsteine.
- 330,000 K<sup>g</sup>. Portland-Cement.
- 1800 Cbm. Lösschalk und
- 2600 Cbm. Mauerwand.

Zu diesem Zweck ist auf

**Mittwoch,**  
**den 1. Februar d. J.,**  
**Nachm. 5 Uhr,**

im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafenaufbau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Lieferung von Verblend-  
Klinkern etc.“

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen im Zimmer unserer Registratur sowie in den Expeditionen des „Deutschen Submissions-Anzeigers“, Berlin, SW., Ritterstraße 55 — und der Submissionszeitung „Cyclop“, Berlin SW., Friedrichstraße 1, zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen M<sup>t</sup>. 0,15 für den Bogen, die vollständigen Exemplare:

- für Steine zu 0,90 M<sup>t</sup>,
- für Cement 1 M<sup>t</sup>,
- für Kalk 0,75 M<sup>t</sup>,
- für Mauerwand 0,75 M<sup>t</sup>.

von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 14. Jan. 1882.  
**Kaiserliche Marine-Hafenaufbau-Commission.**

## Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister ist heute Blatt 158 eingetragen die Firma:

**Rich. Lehmann,**  
mit dem Niederlassungsorte **Wilhelmshaven**, und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Richard Lehmann** hier.

Wilhelmshaven, 17. Jan. 1882  
**Königliches Amtsgericht.**  
Dirksen.

## Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister ist heute Blatt 157 eingetragen die Firma:

**Arnold Goffel,**  
mit dem Niederlassungsorte **Wilhelmshaven** und als deren Inhaber der Kaufmann **Andreas Arnold Goffel** hier.

Wilhelmshaven, 12. Jan. 1882.  
**Königliches Amtsgericht.**  
Dirksen.

## Bekanntmachung.

In Sachen, den Concurss der Gläubiger des Maurermeisters Gerhard Grashorn in Wilhelmshaven betreffend, sollen auf Antrag des Concurssverwalters C. Schneider die zur Masse gehörigen, in Wilhelmshaven belegenen Grundstücke, und zwar:

- 1) ein Wohnhaus mit Hintergebäude und Hofraum an der Friedrichstraße, Haus Nr. 7, Geb.-St.-Nr. 402, Größe 4 Ar 95  $\square$ M., Nutzungswert 1800 M<sup>t</sup>,
- 2) ein Wohnhaus mit Schuppen und Hofraum daselbst, Haus Nr. 6, Geb.-St.-Nr. 401, Größe 3 Ar 0,7  $\square$ M., Nutzungswert 1086 M<sup>t</sup>,
- 3) ein Wohnhaus mit Scheune und Hofraum daselbst, Haus Nr. 5, Geb.-St.-Nr. 400, Größe 3 Ar 91  $\square$ M., Nutzungswert 1386 M<sup>t</sup>,
- 4) ein Wohnhaus mit Scheune und Hofraum daselbst, Haus Nr. 4, Geb.-St.-Nr. 399, Größe 4 Ar 62  $\square$ M., Nutzungswert 1500 M<sup>t</sup>,
- 5) drei zwischen der Friedrich- und Mittelstraße belegene Bauplätze, groß 3 Ar 80  $\square$ M.,

8 Ar 92  $\square$ M. und 8 Ar 92  $\square$ M.,

am **Dienstag, 28. Febr. c.,**  
**Vorm. 10 Uhr,**

im Wege der Zwangsversteigerung öffentlich nach Meistgebot hier verkauft werden.

Alle, welche an den fraglichen, im hiesigen Grundbuch Band VIII, Blatt Nr. 282, 283, 285, 286, 287, 288, 289 verzeichneten Grundstücken Eigentums-, näherrechtliche, fiduciarische, Pfand- und andere dingliche Rechte, insbesondere auch Servituten und Realberechtigungen zu haben glauben, werden solche alsdann hier anzumelden aufgefordert, widrigenfalls sie derselben im Verhältnis zu dem neuen Erwerber verlustig geben.

Wilhelmshaven, 12. Jan. 1882.  
**Königliches Amtsgericht.**  
Dirksen.

## Bekanntmachung.

Nachdem das Zusatzstatut zum Verfassungsstatut vom 8. August 1873 als Ortsgesetz in Kraft getreten ist, wird Nachstehendes zur Kenntniss aller Beteiligten gebracht:

- 1) Alle diejenigen, welche im Bezirk der Stadt Wilhelmshaven ein Wohngebäude im Taxwerth von mindestens 3000 M<sup>t</sup>. besitzen oder erwerben, sind verpflichtet, ungeachtet den Antrag auf Verleihung des Bürgerrechts zu stellen, **auch wenn sie nicht im Stadtgebiet wohnen;**

In gleicher Weise sind diejenigen verpflichtet, welche ein Grundstück im Taxwerth von mindestens 1500 M<sup>t</sup>. besitzen oder erwerben, **wenn sie im Stadtgebiete wohnen.**

- 2) Denjenigen Mitgliedern der Stadtgemeinde, welche bei Erlaß des Verfassungsstatuts, also am 8. Aug. 1873, als selbstständige Einwohner im Gebiete der Stadt Wilhelmshaven ansässig waren, wird das Bürgerrecht verliehen werden, ohne daß dieselben das festgesetzte Bürgerrechtsgewinn-geld zu entrichten haben. Es sind jedoch auch sie gehalten, den Antrag auf Verleihung des Bürgerrechts beim Magistrat einzureichen, da sie andernfalls in die Bürgerrolle nicht aufgenommen werden und **demzufolge ihr Stimmrecht verlieren.**

3) Allen übrigen Mitgliedern der Stadtgemeinde wird das Bürgerrecht auf Antrag verliehen werden, wenn die bestehenden Bestimmungen solches gestatten. Dieselben haben alsdann eine Gebühr von 15 M<sup>t</sup>. an die Stadtkasse zu entrichten.

- 4) Die Eintragung in die Bürgerrolle erfordert die Angabe von **Namen, Stand, Geburtsort, Religion,** ferner die Angabe, **seit wann der Betreffende selbstständig in Wilhelmshaven ansässig ist.**

Es wird ersucht, diese Angaben dem Antrage auf Verleihung des Bürgerrechts schriftlich beizufügen.

Wilhelmshaven, 21. Decbr. 1881.  
**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Zur Hebung des Armen-geldes und der Gemeindeumlagen werde ich am 23. d. M., Nachmittags von 2-5 Uhr in Wittwe Winters Wirthshaus für die Bewohner nords- weils der Eisenbahn und am 24. d. Mts., Nachmittags von 2-5 Uhr, in C. Zwingmanns Wirthshaus für die Bewohner süds- weils der Eisenbahn anwesend sein.

Bant, den 18. Januar 1882.  
**Carl Zeck,**  
Rechnungsführer.

## Schiffahrtssache.

Zur Bezeichnung der Buhnenköpfe auf dem Weststrande der Insel Nord- berney werden in nächster Zeit vier

Stück weiße Boietonnen in unmittelbarer Nähe der Buhnenköpfe ausgelegt werden.

Wittmund, den 29. Dec. 1881.  
**Der Baurath.**  
Taafs.

## Tanz-Unterricht.

An den am Sonnabend, den 21. ds. Mts., Abends 7 1/2 Uhr beginnenden Tanzkursus können noch einige Personen Theil nehmen und bitten um baldmöglichste Anmeldungen. Gleichzeitig erlaube ich mir meine früheren Schüler freundlichst einzuladen.

Frau **L. Müller,**  
Districhenstr. 17.

**Bergmann's**  
**Theerschwefel-Seife**  
bedeutend wirksamer als Theerseife, weicht sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendend-weiße Haut. Vorräthig a Stück 50 Pf bei **Ed. Hitzegrad.**

Die erste Sendung  
**Russisches Rind-**  
**Pöfelfleisch**

empfehle in zwei Qualitäten:  
Nr. 1, lange Stücke, Pfd 58 Pf.  
2, kurze „ 54 „  
Alles ohne Knochen und Talg.  
Qualität vorzüglich.  
**Ludwig Janssen.**

## Petroleum

pr. Liter 20 Pf., pr. Fl. 15 Pf.  
bei **L. Culina,** Elsf.

**Damen - Masken-**  
**Anzüge**

sind in großer Auswahl schon von 2-10 M<sup>t</sup>. an zu haben bei  
**Frau Langhoop,**  
Koonstraße 15.

## Für Händler und Hausirer.

Eine Partie **Stiefeletten** sind infolge billigen Einkaufs abzugeben a Paar für 4,50 M<sup>t</sup>. bei **J. G. M. Butendorf** in Barel.

## Die großen geräumigen Kellerräume

in meinem in Rothringen belegenen Hause, in welchem die Wirthschaft seit einigen Jahren mit gutem Erfolge betrieben, ist zum 1. Mai cr. anderweitig zu verpachten.  
Wilhelmshaven. **S. J. Tiarks.**

## Zu vermieten

eine kleine möbl. Stube.  
Bismardstraße 31.

## Zu vermieten

auf Mai eine größere Wohnung mit Pferde- und Kuhställen für eine Subunternehmer passend, sowie auch eine Arbeiter- wohnung.  
Rüsterfel, 17. Januar 1882.  
**Gustav Graepel.**

## Zu vermieten

ein möblirtes Zimmer nebst Schlafzimmern für 16 M<sup>t</sup>. in mitten der Stadt. Näh. in der Exp.

## Zu vermieten

auf sofort oder 1. Februar eine möblirte Stube.  
**J. Hoff,** Kopperbörn.

## Zu vermieten

2 Unterwohnungen auf Mai.  
**J. Hoff,** Kopperbörn.

## Eine Familien-

wohnung nebst Bäckerei am 1. Febr. c. zu vermieten. Von wem, laut die Exp. d. Bl.

## Zu verkaufen

ein Pferd (Doppelpony) bei **Frau Knoop.**

## Kaisersaal. — Wilhelmshaven.

Sonntag, 22. Januar 1882:

## Großes Concert

in Verbindung mit Declamation,

gegeben von

**Herrn Ernst Vacamo**

und

**Fräul. Elsa Ostenheim**

vom herzogl. Hoftheater in Meiningen.  
Näheres im Programm. Anfang des Concerts 7 1/2 Uhr.  
Billets a Person 50 Pf. sind vorher im Locale erhältlich. **Abends an der Kasse: Entree a Person 75 Pf.**  
**Familien-Billets (3 Personen) M<sup>t</sup>. 1,50.**  
Programme a 10 Pf. an der Kasse.

## Fertige Masken = Anzüge,

sowie Anfertigung nach Maß derselben, bei allerbilligster Preis-Berechnung, sowie auch Masken, Kopfbedeckungen für Damen und Herren, weiße Glacé-Handschuhe und weiße Zwirne.

**Handschuhe empfiehlt**  
Koonstraße 95.  
**A. Linde.**

## Zur Maskerade.

Soeben traf ein eine sehr große Auswahl Gold- und Silber-Bejaß-Artikel, als: Band in allen Breiten, Brillantschnur, Lizen, Spitzen, Franzen, Knöpfe, Sterne, Quasten, Schellchen, Glitter, Colliers, Agraffen, Diademe, Haarpfeile, Kreuze, Armbänder etc. etc.

Durch directen Bezug aus der Fabrik stellen sich die Preise gegen die Vorjahre bedeutend billiger.

Gleichzeitig empfehle Sammet und Glanzshirting in allen Farben, sowie Ballstrümpfe, Busenschleifen, Hütschen, Schmucksachen etc. etc. zu außerordentlich billigen Preisen. — Draht, Domino- etc. Masken für alle Charaktere in großer Auswahl.

**F. J. Schindler.**

Den Rest meiner

## Damen-Paletots

mit weiten Ärmeln 30 pCt. unter Ladenpreis.  
**H. A. Kiekler.**

## Gas-Oel

zu Rosewig'schen Kochapparaten und Lampen empfiehlt a Kilo 55 Pf.  
Koonstraße 100.  
**B. H. Meppen.**

## Prima reine Stearin-Kerzen

aus der königlichen Fabrik  
**de Roubaix, Oedenkoven & Cie.**  
zu Antwerpen.

**Viermal preisgekrönt.**  
Allein-Verkauf für das Großherzogthum Oldenburg und Umgegend durch **E. A. Schröder Sohn** in Oldenburg.  
Hiesiger Vertreter:  
**M. Jürgens** in Belfort.

## Nähmaschinen

zum Hand- und Fußbetrieb empfiehlt  
**H. A. Kiekler.**

## Berlegte

meine Wohnung von heute ab nach Belfort, Ecke der Eisenbahn- und Oldenburgerstraße, vis-a-vis dem Gastwirth Dirks.

**Johann Wilken,**  
homöopath. Prakt.

## Gesucht

zu Ostern event. Mai eine Wohnung von 2-3 Zimmern mit Küche für einen stillen Haushalt. Offert. mit Preisangabe unter **H. A.** an die Exped. ds. Bl. erbeten.

## Gesucht

auf sofort ein Mädchen zur Stütze der Hausfrau und ein kleines Kindermädchen. **Tiarks Hotel**

## Urlaubs-Karten,

100 Stück 30 Pf., empfiehlt die **Buchdruckerei d. „Zagebl.“**

## Gesucht

eine Familien-Wohnung zum 1. Mai d. J., bestehend aus 2 bis 3 Zimmern nebst Küche. Offerten mit Preisangabe sind in der Exp. d. Bl. abzugeben.

## Ein anständiger Mann

lann Logis erhalten bei **Joh. Schröder,** Koonstr. 110.

## Geburts-Anzeige.

Der glücklichen Geburt eines kräftigen Sohnes erfreuten sich **L. Wöffer** und Frau.